

Der nötige Stimmer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 13

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Loblied auf Locarno

Es sei gestanden, dass ich Lugano untreu geworden bin. Mit leicht blutendem Herzen, denn ich habe sechs gute Jahre im Umkreis von Lugano verbracht, danke ich einem seiner Dörfer mein Schweizertum, einem andern mein Pseudonym. Aber Lugano hat sich mächtig entwickelt. Im vorigen Jahr wollte ich, ziemlich genau nach fünfzig Jahren, das Haus wiedersehen, das uns damals gehört hatte, und ich habe es nicht gefunden. Es stand auf dem Lande zwischen Wiesen, und auch ihm gegenüber breitete sich eine riesige Wiese aus. Und heute ist das alles städtisch geworden. Ein glücklicher Zufall brachte mich auf den richtigen Weg; die Trambahn, die an unserm Hause vorbeigefahren war, musste einem Autobus weichen, der ganz andere Strassen einschlägt. Aber ich fand schliesslich die Geleise, überwachsen, kaum sichtbar, und stolperte über die Steine, bis ich unser Haus erreichte, das sich kaum verändert hat.

Lugano ist noch immer schön, aber es ist beinahe eine Grossstadt geworden, und eines ist ihm – so wenigstens empfindet es der einstige Luganeser – verloren gegangen: die Gemütlichkeit. Wir alle, die einen recht grossen Kreis bildeten, wohnten damals nicht in Lugano, sondern in Massagno, in Montagnola, in Castagnola, in Porza, in Viganello. Aber man traf sich in Lugano, wurde von Autos noch wenig gestört, sass in einem der gemütlichen Kaffeehäuser, die Weltgeschichte betrug sich in den Zwanzigerjahren zurückhaltend, man durfte kleine Sorgen haben, sie miteinander austauschen. Nun, den Kreis von damals gibt es nicht mehr, wir alle waren schon weit über die Vierzig hinaus und so haben denn fünfzig Jahre getan, was sie immer tun. Rudolf Baumann, der Verfasser des an Kipling heranreichenden «Tropenspiegel», ist längst nicht mehr, den Kunsthistoriker Emil Schaeffer haben die Nazi ermordet, der gute Dichter Siegfried von Vegesack ist vor wenigen Jahren in seinem Turm in Bayern gestorben. Ach, wie viele Namen verdienten noch, genannt zu werden. Fast schäme ich mich, so ungefähr der Letzte zu sein, der noch übrig ist und klagen darf.

Und so bin ich Lugano untreu geworden, nicht aber dem Tessin. Derzeit ist Locarno zwar nicht

mein ständiger Aufenthaltsort, aber immer wieder willkommene Zuflucht. An Autos fehlt es auch dort nicht, aber die Piazza hat sich kaum verändert, und sie ist gemütlich. Die Lauben schützen gegen Regen und Sonne, lockende Geschäfte – vor allem Nahrungsmittelläden – reihen sich aneinander, und hin und wieder begegnet man sogar Tessinern.

Vor allem aber eines – es hatten sich gute Freunde dort niedergelassen. Keine zehn Minuten vergehen, ohne dass man einen Bekannten treffen würde. Ein Mann sprach mich an: «Sie sind

doch immer in Crikvenica gewesen!» Crikvenica ist ein kleiner Badeort in Jugoslawien unweit von Fiume, und ich hatte allerlei Gründe, jedes Jahr einige Monate dort zu verbringen. Der Mann aber war Direktor der beiden grössten Hotels von Crikvenica gewesen, wir hatten einander natürlich gekannt, und das Wiedersehen war sehr erfreulich. Unterdessen war er Direktor des vornehmsten Klubs von Johannesburg gewesen, und jetzt hat er sich im Tessin niedergelassen. Auch hier ist es leerer geworden, der viel- und erfolgreich gereiste

Richard Katz ist nicht mehr, einer meiner ältesten Freunde, Richard Huelsenbeck, der Mitgeschöpfer des Dadaismus, auch ein Wahltesliner, ist gestorben, ebenso Robert Neumann, der unvergleichliche Parodist, der oberhalb von Locarno gewohnt hatte. Aber ein Besuch bei dem Maler Carl Paeschke, der Ascona vorzieht, ist noch immer ein Vergnügen. Nicht vergessen sei auch die wunderschöne Fahrt auf dem See nach Pallanza zu dem Hotel, das uns oft beherbergt hat, und die Reise sich ausserdem wegen des guten Mittagessens lohnt, das man dort bekommt.

Doch nun sei es genug mit dem Lobsingen – so schwer es mir wird, das nicht zu tun. Aber ein viel Zuständigerer hat es unternommen, Piero Bianconi, dem mit der Chronik seiner Familie ein sehr schönes Buch gelungen ist, und der mit dem Buch «Locarno gestern und heute» sein grosses Wissen und seine ausserordentliche Darstellungskraft vor uns entbreitet. Wie gut kennt er die manchmal recht verzwickte Vergangenheit seiner Stadt! Und wie ist er in jeder Kirche, in jedem Gässchen daheim! Wenn man sich zu Locarno bekehrt, glaubt man ja, eines Führers nicht zu bedürfen. Aber man irrt. Unendlich viel und darunter recht Erstaunliches offenbart dieses Buch. Es ist mit seinen sechs- und fünfzig ausgezeichneten Photographien ungemein anregend für den, der sich für einen Kenner Locarnos hält, und kann der liebenswerten Stadt am Lago Maggiore, der allerdings erst in Ascona wirklich beginnt, sicher neue Freunde werben.

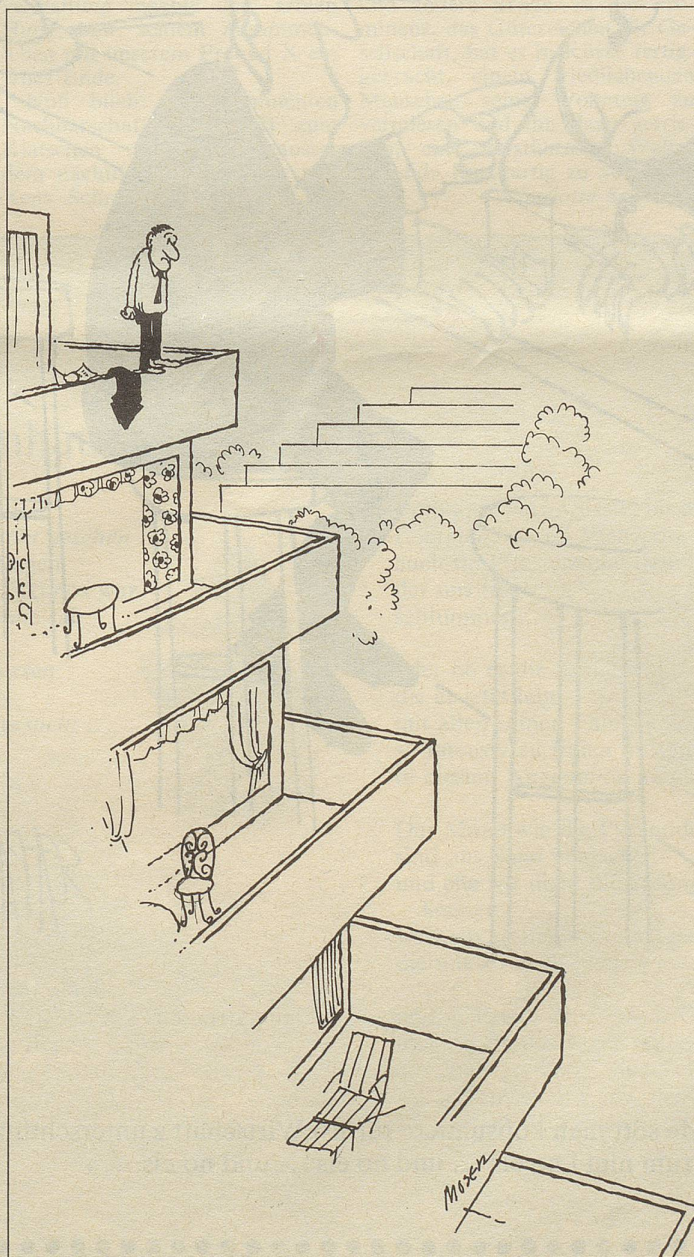
Wenn möglich solche ohne Auto!

Der nötige Stimmer

«Madame, der Klavierstimmer ist da.»

«Der Klavierstimmer? Aber ich habe ihn doch gar nicht bestellt.»

«Nein – aber die Nachbarn.»



Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5